

ParkettNotizen

Rückenwind für Solarwerte an der Börse

VDI nachrichten, Frankfurt, 31. 5. 13, ps

Auf den ersten Blick ist es schon etwas merkwürdig, dass sich ausgerechnet Deutschland gegen EU-Strafzölle auf chinesische Solarprodukte ausspricht. Schließlich leidet vor allem das heimische Solar Valley unter Dumping-Preisen aus Fernost. Doch einen möglichen Handelskrieg will die Exportnation Deutschland offensichtlich nicht riskieren. China hat bereits angedeutet, Strafzölle im Solarbereich mit Strafzöllen auf Stahlrohre aus Europa zu kontorn. Die deutsche Regierung wird deshalb Überzeugungsarbeit in der EU leisten. Denn auch die USA sind bereit, ihre Strafzölle auf chinesische Solarprodukte wieder abzuschaffen, wenn China etwas realistischere Preise aufrufen lässt.

Die Reaktion an der Börse hat gleichwohl gezeigt, dass in der Solarbranche die Sonne nicht gleichmäßig scheint. Denn als die deutsche Position gegen Strafzölle bekannt wurde, schossen einige Photovoltaik-Aktien durch die Decke. Unter anderem waren Papiere von SMA Solar gefragt und Aktien des Zulieferers Wacker Chemie. Beide Unternehmen sind auch in China aktiv. Ein Handelskrieg würde da nur stören.

Generell aber bleibt es dabei, dass die deutsche Solarbranche unter der chinesischen Konkurrenz zu leiden hat. Die Ursache dafür liegt auch in der unterschiedlichen Subventionspolitik der beiden Staaten. Während China Geld direkt in die Unternehmen pumpt und damit den Bau von Anlagen und Komponenten unterstützt, fördert der Bund lediglich den mit Sonnenenergie erzeugten Strom. Davon profitieren nicht nur private Stromerzeuger, sondern indirekt auch die chinesischen Hersteller. Sie können den Markt mit Kampfpreisen aufrollen.

Vielen Solarfirmen blüht ein ähnliches Schicksal wie deutschen Werften. Sie darben, weil Konkurrenten etwa in Südkorea reichhaltige Subventionen erhalten. Deutschen Firmen bleibt da nur eines: Entweder sie spezialisieren oder sie ergeben sich.

Sonnenaktien bleiben deshalb eine riskante Wette. Der Abstieg von Solarworld vom Börsenstar zum Pleitekandidaten mahnt zur Vorsicht. Solarworld verhandelt gerade mit seinen Anleihegläubigern über einen Schuldenschnitt à la Griechenland. Das Ergebnis ist offen. Die Konsolidierung der Branche wird weitergehen. Zu hoffen bleibt, dass es deutschen Unternehmen gelingt, eine Technologieführerschaft zu erlangen. Preiskämpfe wären dann überflüssig.

STEFAN WOLFF



Stefan Wolff arbeitet als Finanzjournalist u. a. für das ARD-Börsenstudio. Foto: Miguletz

Lide-Netzwerk: Türöffner für Brasilien

VDI Nachrichten, München, 31. 5. 13, ps

AUSSENHANDEL: Das brasilianische Unternehmens-Netzwerk „Lide Business Leaders Group“ aus Sao Paulo hat vor wenigen Tagen einen deutschen Ableger in München gegründet. „Wir öffnen deutschen Firmen die Türen in den Wachstumsmarkt Brasilien“, erklärte Lide-Gründer und Präsident Joao Doria Jr. vor zahlreichem Wirtschaftsvertretern im Bankhaus Donner & Reuschel.

Die rund 1300 Unternehmen im Netzwerk des Medien-Unternehmers Joao Doria repräsentieren nach Angaben von Lide mehr als 50 % der brasilianischen Wirtschaftsleistung. Intensives Networking und enge persönliche Kontakte der brasilianischen Unternehmenseinheit (und ihrer Familien) stehen im Zentrum der Organisation.

Deutsche Konzerne wie BASF, Henkel, SAP, Siemens oder VW aber auch größere Mittelständler wie Agiplan, Diebold, Trumpf oder Rima sind bereits seit Jahren Lide-Mitglieder. „Den meisten kleineren Unternehmen ist die Existenz des Netzwerkes aber noch nicht einmal bekannt“, bedauerte Deutschland-Geschäftsführer Stefan Gast. Mit der Münchener Niederlassung solle sich das jetzt ändern.

An der Auftaktveranstaltung nahm auch Luiz Fernando Furlan teil, ehemaliger brasilianischer Minister für Wirtschaft, Entwicklung und Außenhandel. Er forderte die deutschen Unternehmer auf, den Blick nicht nur nach China zu wenden, sondern sich im Wachstumsmarkt Brasilien verstärkt zu engagieren. Brasilien sei aus seiner Rolle als Schwellenland längst herausgewachsen und zu einer der weltweit führenden Wirtschaftsregionen aufgestiegen. Das steigende Pro-Kopf-Einkommen der rund 200 Mio. Brasilianer sorge für eine steigende Nachfrage nach Konsumgütern. Während Europäer und Deutsche eher zum Sparen neigten, konsumierten Brasilianer ausgesprochen gerne. Das liege auch am niedrigen Durchschnittsalter von 30 Jahren.

Die wachsende Konsumfreude deckt nach Einschätzung Furlans jedoch auch Probleme bei der Versorgung des riesigen Landes auf. Straßen, Eisenbahnen und Häfen seien meist in schlechtem Zustand. Schwierigkeiten in der Logistik seien die Folge. Staatliche Investitionsprogramme von über 260 Mrd. \$ sollen die Defizite in den kommenden Jahren lindern.

BERND ROSE/ps

► www.lidedeutschland.com

Deutsche sind in Kauflaune wie seit sechs Jahren nicht mehr

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 5. 13, ps

KONJUNKTUR: Die Verbraucher in Deutschland sind in Kauflaune wie seit fast sieben Jahren nicht mehr. Das Barometer für das Konsumklima steigt im Juni auf 6,5 Punkte, wie die Nürnberger GfK zu ihrer Umfrage unter 2000 Verbrauchern mitteilte. „Das ist der höchste Wert seit September 2007“, sagte ihr Experte Rolf Bürkl.

Der intakte Arbeitsmarkt, gute Tarifabschlüsse sowie eine sinkende In-

flation stützten die gute Stimmung. Hinzu komme die niedrige Sparneigung, die im Mai auf einen neuen historischen Tiefwert gesunken ist. „Dies ist vermutlich auch auf die Entscheidung der Europäischen Zentralbank zurückzuführen, die Zinsen in der Eurozone noch einmal zu senken, um die Konjunktur anzukurbeln“, sagte Bürkl. Trotz der Rezession in der Eurozone sei der Optimismus der Deutschen ungebrochen. rtr

China bekennt sich zum Euro

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 5. 13, ps

WÄHRUNG: Chinas neuer Ministerpräsident Li Keqiang hat bei seinem Antrittsbesuch in Deutschland am Sonntagabend in Berlin die weitere Unterstützung seines Landes für die EU und einen starken Euro unterstrichen. Das Land hält einen erheblichen Teil seiner Devisenreserven in Euro und hat sich für mehrere Leitwährungen neben dem Dollar ausgesprochen. rtr/ps

Sparer verlieren jedes Jahr Milliarden durch niedrige Zinsen

VDI nachrichten, Berlin, 31. 5. 13, ps

GELDANLAGE: Sparer und Inhaber von Geldvermögen verlieren weltweit mehr als 100 Mrd. € im Jahr, weil die Zinsen in vielen Ländern unter der Inflationsrate liegen, berichtet die Sonntagszeitung „FAS“ unter Berufung auf Berechnungen der Weltbank, der Dekabank und des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW). Für Deutschland veranschlagt die Dekabank die Einbußen der Sparer

durch negative Realzinsen allein bei Tagesgeld, Girokonten und Ersparnissen auf rund 14,3 Mrd. € im Jahr. Aber auch Altersvorsorge oder Lebensversicherungen seien betroffen. Während die Besitzer von Geldvermögen verlieren, profitieren Schuldner aller Art – auch die Staaten. Nach Berechnungen des IW hat der deutsche Staat zwischen 2009 und 2012 wegen des niedrigen Zinsniveaus rund 62 Mrd. € eingespart. dpa/ps

„Ein spezieller Lack macht die Noten resistenter gegen Verschmutzung“

WIRTSCHAFT: Viele Automaten akzeptieren den neuen 5 € Schein noch nicht. Rainer Elm, Leiter des Nationalen Analysezentrum für Falschgeld und beschädigtes Bargeld der Deutschen Bundesbank, spricht über die Schwierigkeiten der Automatenhersteller, die Arbeit von Geldfälschern, die Herausforderungen beim Fälschungsschutz und warum der 5 € Schein verändert wurde.

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 5. 13, ps

VDI NACHRICHTEN: Herr Elm, einen Monat nach der Einführung haben einige Automaten noch immer ihre Not mit den neuen 5 € Scheinen. Was ist das Problem? Wurden die Automatenhersteller nicht rechtzeitig genug informiert?

ELM: Das kann man so nicht sagen. Die Automatenhersteller wurden schon 2011 von der Deutschen Bundesbank informiert und hatten letztlich etwa ein halbes Jahr Vorlauf, ihre Geräte an die neuen Banknoten anzupassen.

Das Problem liegt meines Erachtens darin, dass die Umstellung in vielen Fällen nicht ganz so trivial ist. Die neuen Scheine verfügen neben den sichtbaren Sicherheitsmerkmalen wie beispielsweise dem Wasserzeichen über Merkmale, die nur von Automaten gelesen werden können und die sich gegenüber den bisherigen Noten verändert haben.

Hinzu kommt, dass die Mehrzahl der Automaten einzeln umgestellt werden muss. Das ist für die Betreiber mit einem ziemlich hohen Aufwand verbunden. Sie können ihre

Automaten deshalb nur sukzessive umstellen.

Warum wurde ausgerechnet der 5 € Schein verändert? Ihrer Falschgeldstatistik von 2012 zufolge werden doch vor allem 20 € Scheine gefälscht.

Mit dem neuen 5 € Schein wurde nur der Anfang gemacht. In den nächsten Jahren werden auch die anderen Stückelungen der Eurobanknoten optimiert. Es ist leichter nachvollziehbar, mit der kleinsten Banknote zu beginnen und dann mit den anderen Stückelungen gestaffelt zu folgen.

Der 5 € Schein wurde übrigens nicht nur fälschungssicherer gemacht. Man wollte auch die Lebensdauer verlängern, die im Vergleich zu anderen Stückelungen gering ist. Die Scheine mussten im Durchschnitt nach zwölf Monaten ersetzt werden. Ein spezieller Lack macht die Noten nun resistenter gegen Verschmutzung.

Wer entscheidet, ob und in welchem Umfang Geldscheine verändert werden?

Alle 10 bis 15 Jahre werden neue Banknotenserien ausgegeben. Sie müssen sehen: Wenn die Noten erst einmal im Umlauf sind, können Sie kaum noch etwas daran verändern. Der technische Fortschritt geht aber weiter. Und davon profitieren auch die Kriminellen. Sie können die Sicherheitsmerkmale im Laufe der Zeit immer besser fälschen.

Letztlich fällt der EZB-Rat die Entscheidung, welche Features optimiert werden. Er besteht aus dem Direktorium der EZB und den Präsidenten der nationalen Zentralbanken des Eurosystems.

Die technische Vorarbeit findet aber in verschiedenen Arbeitsgruppen statt. Die EZB arbeitet hier oft mit Partnerfirmen zusammen, die Expertise in den Bereichen haben. Dazu gehören beispielsweise Unternehmen aus der Sicherheitsdruckbranche, Farbenhersteller oder auch Universitäten. Die nationalen Zentralbanken unterstützen die Forschungsunternehmungen und Entwicklungsarbeiten.

Wie sieht Ihr Beitrag konkret aus? Zu unserer Aufgabe gehört es, Falschgeld, das in Deutschland konfisziert wurde, technisch zu begutachten. Wir analysieren, wie es hergestellt wurde, welche Merkmale nach-



Rainer Elm leitet das Nationale Analysezentrum für Falschgeld und beschädigtes Bargeld in Mainz. Foto: Bundesbank

gestellt wurden und wo es verbreitet wurde. Diese Erkenntnisse werden ausgewertet und fließen in die Entwicklungen mit ein.

Und wer sind die Geldfälscher?

In der Regel handelt es sich um Banden, die in Südeuropa tätig sind. Sie verfügen über die erforderlichen technischen Mittel und Verteilernetze, um das Geld in den Handel zu bringen. Meist ist es so, dass einzelne Bandenmitglieder Waren kaufen und versuchen, möglichst viel Wechselgeld zu erhalten.

Daneben gibt es aber auch Gelegenheitsfälscher wie etwa Schüler, die mit Farbkopierern und Scannern ihr Glück versuchen. Aber diese Fälschungen kann man relativ schnell erkennen. Mittlerweile soll eine spezielle Technik in den Geräten verhindern, dass man Geld einfach kopieren kann. SABINE PHILIPP

Wie hoch ist der Schaden?

Im vergangenen Jahr wurden rund 41 500 falsche Eurobanknoten registriert. Der rechnerische Schaden betrug 2,2 Mio. €. Im Vergleich zu anderen Kriminalitätsbereichen wie dem Ladendiebstahl sind Falschgelddelikte zwar schwächer ausgeprägt. Aber es hat eine hohe Außenwirkung. Wenn Sie Falschgeld bekommen, gibt es keinen Ersatz.

Und es gab im vergangenen Jahr wieder einen Anstieg.

Das stimmt. Er betrug rund 6,4 % und ist vor allem auf darauf zurückzuführen, dass die Fälscher mehr 20 € Scheine in Umlauf gebracht haben. Sie werden in der Regel nicht so genau kontrolliert wie 50 € Scheine.

Gibt es Merkmale, die nur sehr schwer gefälscht werden können?

Unser Slogan lautet: Fühlen, Sehen, Kippen. Wir raten, mehrere Merkmale zu überprüfen, denn kein Fälscher fälscht alle Merkmale. Wenn Sie den Schein in die Hand nehmen, können Sie beispielsweise den EZB-Schriftzug zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen fühlen; er ist leicht erhaben. Wenn Sie den Schein gegen das Licht halten, sehen sie das Wasserzeichen; die Zahl muss ein wenig heller als das Architekturmotiv sein. Und wenn Sie den Geldschein kippen, wechseln sich auf der Spezialfolie die Wertzahl und das Eurozeichen ab. Zusätzlich gibt es Farbwechsel-elemente, die je nach Blickwinkel die Farbe ändern.

Wohin geht die Reise? Was sind die Trends beim Geldfälschen?

Als der Euro herauskam, waren die Hologramme auf der Spezialfolie noch recht exklusiv auf Banknoten. Mittlerweile werden sie etwa auch in Konzertkarten oder Fahrscheine eingearbeitet. Die Forscher arbeiten an der weiteren Verbesserung dieser Elemente. Sie entwickeln spezielle Strukturen, die in Hologramme eingearbeitet werden und kaum nachzustellen sind. Das können Sie schon beim neuen 5 € Schein sehen.

Im Trend sind zudem Änderungseffekte, die nur schwer kopierbar sind, und eine verbesserte Haptik, die auch von 3-D-Druckern nicht so einfach gefälscht werden kann. Grundsätzlich ist es das Ziel, Merkmale zu entwickeln, die schnell, einfach und vor allem unauffällig überprüfbar sind.



5 € Schein: Alle zehn bis 15 Jahre geben Zentralbanken neue Banknotenserien mit verbesserten Sicherheitsmerkmalen aus. Foto: dpa

So sicher wie noch nie: der neue 5 € Schein

- An der neuen 5 € Note fällt vor allem das erhabene, schraffierte Druckbild am linken und rechten Seitenrand auf. Die große Wertzahl ist von rechts oben in die Scheinmitte gewandert.
- Die kleine Wertzahl (Smaragdzahl) wechselt je nach Blickwinkel ihre Farbe von Smaragdgrün zu Tiefblau; beim Kippen geht ein Lichtstrahl durch die Zahl.
- Das bei Gegenlicht sichtbare Wasserzeichen zeigt ein Porträt der mythologischen Gestalt der Europa sowie die Wertzahl an.
- Die Europa ist zudem auf der Spezialfolie als Hologramm abgebildet, die nun vier separate Hologramm-Elemente enthält. Ferner verleiht ein neuer Lack dem Schein eine glattere Oberfläche. sp

In Familienfirmen gewinnt Finanzchef an Einfluss

FINANZIERUNG: In Familienunternehmen hat der Finanzchef traditionell einen schweren Stand. Doch je älter ein Unternehmen ist, desto größer der Einfluss des Chief Financial Officers (CFO) auf die Geschäftsführung. Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Studie der Universität Linz.

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 5. 13, ps

„Auch für Familienunternehmen wird der Kapitalmarkt immer wichtiger“, sagt Martin Hiebl, Assistenzprofessor an der Uni Linz. Die Firmen gingen an den Bondmarkt oder ließen sich sogar an der Börse listen. „Dadurch gewinnt auch die Funktion des CFO an Bedeutung. Er nimmt vermehrt zusätzliche Aufgaben wahr, z. B. im Bereich Investor Relations.“

Hiebl hat in einer empirischen Studie die 15 größere österreichische Industrieunternehmen unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: „Die Stellung des CFO in Familienunternehmen ist tendenziell umso stärker, je älter das Unternehmen ist“, so der Wissenschaftler.

Erst wenn die Gründergeneration abgetreten ist, räumen Unternehmensfamilien ihren Finanzchefs offenbar größeren Einfluss ein. In die-

nehmer bei der Auswahl ihrer CFOs anlegen: „Know-how und Erfahrung spielen eine immer größere Rolle“, erläutert Hiebl.

Firmengründer achteten bei der Besetzung der CFO-Position häufig vor allem auf Vertrauenswürdigkeit und Loyalität. Oft griffen sie auf bewährte Mitarbeiter aus dem Controlling des eigenen Unternehmens zurück, wenn sie das Finanzmanage-

ment aus der Hand gäben. Geschäftsführer etablierter Firmen schauten sich hingegen häufiger auf dem externen Arbeitsmarkt um.

Ein solcher Rekrutierungsprozess dauere aber oft sehr lange, warnt Hiebl. Denn bei der Besetzung der CFO-Position komme es nicht nur

„Manche CFOs fürchteten um ihren Job nachdem sie die Rolle der Familie stark kritisiert hatten.“

Martin Hiebl, Assistenzprofessor an der Universität Linz



Foto: Uni Linz

mer konsequent“, sagt Hiebl. Wie erfolgreich und eigenständig ein CFO arbeiten kann, hänge sehr davon ab, wie die Familie seine Rolle abstecke.

Es sind oft heikle Themen, die ein Finanzchef im Familienunternehmen anpacken muss. Er hat die finanziellen Belange des Unterneh-

mens zu planen und voranzutreiben – aber manchmal auch zu bremsen und zu überwachen. Dabei muss der CFO mitunter die Unternehmensinteressen gegenüber denen der Familie verteidigen – beispielsweise bei steuerlichen Fragen.

Das sei eine Gratwanderung, sagt Hiebl. In den vertraulichen Interviews berichteten CFOs, dass sie sich nicht immer sicher waren, wie weit sie dabei gehen dürfen. „Manche fürchteten um ihren Job, nachdem sie die Rolle der Familie stark kritisiert hatten. Sie wunderten sich, dass die Familie die Kritik geschluckt hat“, berichtet der Forscher.

Eine weitere Schwierigkeit kommt hinzu, wenn der Finanzchef auch für das Asset-Management der Unternehmerfamilie zuständig ist. „Viele CFOs würden sich lieber ausschließlich auf das Unternehmen konzentrieren können“, weiß Hiebl aus den Gesprächen.

Um solche Konflikte zu vermeiden und den CFO zu entlasten, rät der Wissenschaftler Familienunternehmen, die Vermögensverwaltung an externe Berater zu vergeben. HANS SCHÜRMMANN